

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	24 (1970)
Heft:	5: Bauen für Betagte und Behinderte = Habitation pour personnes âgées et invalides = Building for elderly and disabled
Artikel:	Heilpädagogisches Tagesheim in Biel : ein (fast) vorbildlicher öffentlicher Wettbewerb in zwei Stufen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-347818

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilpädagogisches Tagesheim in Biel

Ein (fast) vorbildlicher öffentlicher Wettbewerb in zwei Stufen

Ende 1968 wurde in Biel ein Wettbewerb entschieden, der in mehrfacher Hinsicht Beachtung verdient. Der Teilnehmerbereich war relativ groß gezogen, drei Architekten wurden zusätzlich eingeladen. Für einen bestimmten Tag wurden die Teilnehmer zur gemeinsamen, geführten Besichtigung aufgefordert; der Auslober verpflichtete sich, bei der Beauftragung eines Preisträgers der Empfehlung des Preisgerichtes zu folgen.

Das Raumprogramm wurde durch verschiedene »Richtlinien« eingeleitet, die vor allem heilpädagogische Hinweise gaben und organisatorische Fragen behandelten, die sich aus der spezifischen Aufgabe ergaben. Auszüge:

Im wesentlichen handelt es sich um praktisch bildungsfähige Kinder, die allgemein als geistesschwach bezeichnet werden. Die polaren äußersten Extreme sind einerseits Kinder, die stets übererregt und außer sich sind (Erethismus) und anderseits solche, die völlig in sich hinein versinken (Autismus). Zwischen diesen beiden Extremen gibt es viele Zwischenstufen. Mit 8 Kindern ist der Erzieher oft in die Unterrichtssituation einer Gesamtschule versetzt. Deshalb können nur kleine Gruppen mit familiären Charakter von 8-12 Kindern geführt werden.

Die Kinder werden morgens mit Privatautos und Autobus bis zum bestehenden Parkplatz beim unteren Altersheim geführt. Für Gebrechliche ist die Zufahrt zum Hauseingang gestattet. Der allgemeine Fahrverkehr wird nicht ins hintere Ried gezogen.

Die Kinder erhalten ihre Mittagsmahlzeit (4mal wöchentlich) in den Unterrichtsräumen (5.1). Dem Transportweg für die Eßwaren vom Office zu diesen Räumen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Nach der Mahlzeit liegen etwa die Hälfte der Kinder während einer halben Stunde; als Liegeräume können 5.31, 5.41, 5.43 verwendet werden. Es sind Vorschläge über eine einfache Versorgungsmöglichkeit der Liegen (Feldbetten mit Wolldecken) zu unterbreiten.

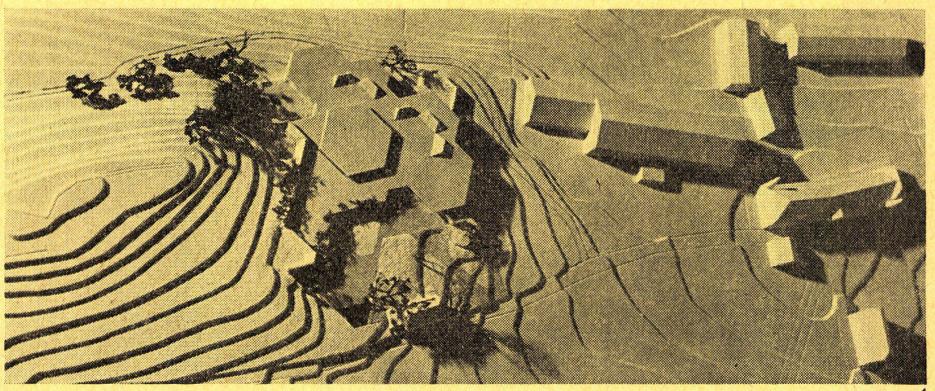
Die Unterrichtsräume (5.1) müssen für die verschiedensten Möblierungsvarianten geeignet sein. Die individuellen kleinen Arbeitsräume sind in Sichtverbindung mit dem Gruppenraum an diesen anzugliedern und dienen ebenfalls den verschiedensten Arbeiten. In den Unterrichtsräumen sind Tablare und Ausstellungsinstrumente zu schaffen. Sie sind der eigentliche Hauptaufenthaltsort der Kinder. Es ist ein Maximum an intimen Wohnatmosphäre anzustreben.

Der Mehrzwecksaal wird täglich für alle Kinder und die Lehrkräfte sowie für die Elternabende, Aufführungen (Musik und Theater), Eurythmie, Rhythmisik, Gymnastik usw. verwendet. Eine zentrale Lage ist erwünscht, um eine Verteilung der Kinder nach möglichst vielen Richtungen zu erreichen.

Das Raumprogramm umfaßte u. a. 2×6 Gruppenräume mit Zusaträumen, 2 Bastelräume, Räume für Weben, Material, Werkarbeit, Therapie und vor allem den Mehrzwecksaal; dazu die üblichen Nebenräume, Verwaltung usw. sowie Außenräume.

Das Preisgericht traf sich zum ersten Mal am 13.12.68, um eine Kriterienliste für die Urteilsfindung zu beraten und festzulegen (warum, fragt man sich, war diese Kriterienliste nicht schon Bestandteil der Auslobung?). In der 2. Sitzung am 16.12.68 wurden in 3 Rund-

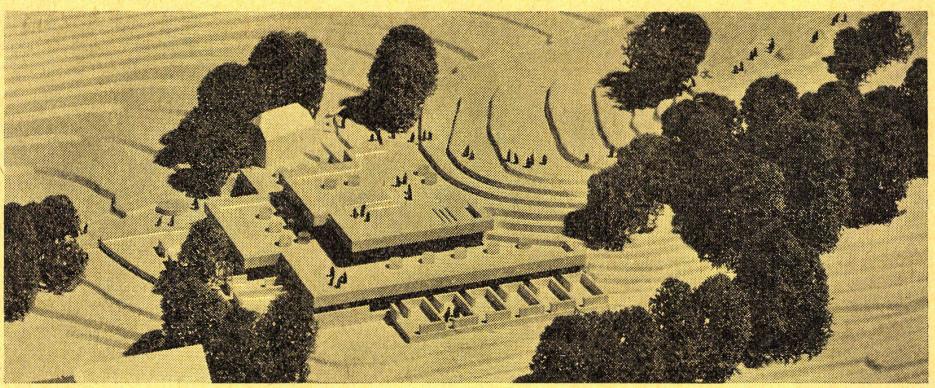
Fortsetzung auf Seite 4



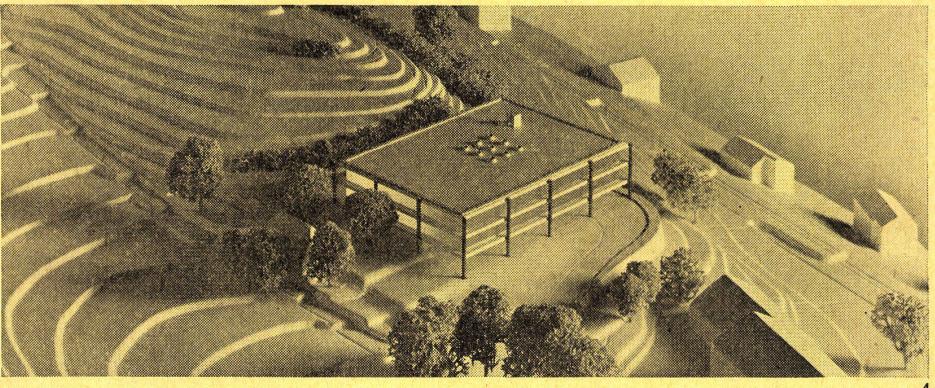
1



2



3



4



5

1, 2
Flurin Andry, Biel
Mitarbeiter: Georg Habermann

3
Walter Schindler, Zürich und Bern

4
Franz Füeg, Solothurn

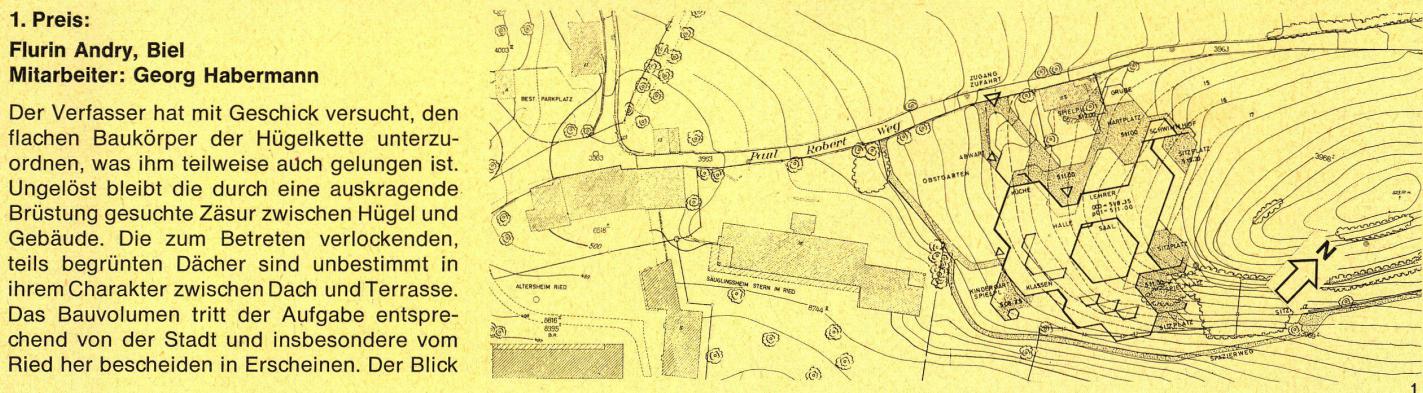
5
Walter Zbinden, Biel
Mitarbeiter: Peter Emch, Euth Müller-Egger

1. Preis:

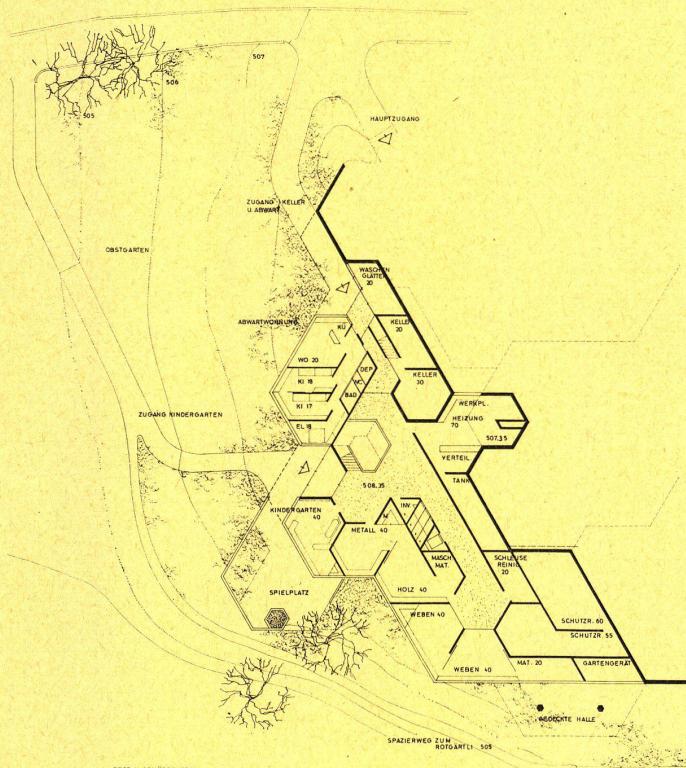
Flurin Andry, Biel

Mitarbeiter: Georg Habermann

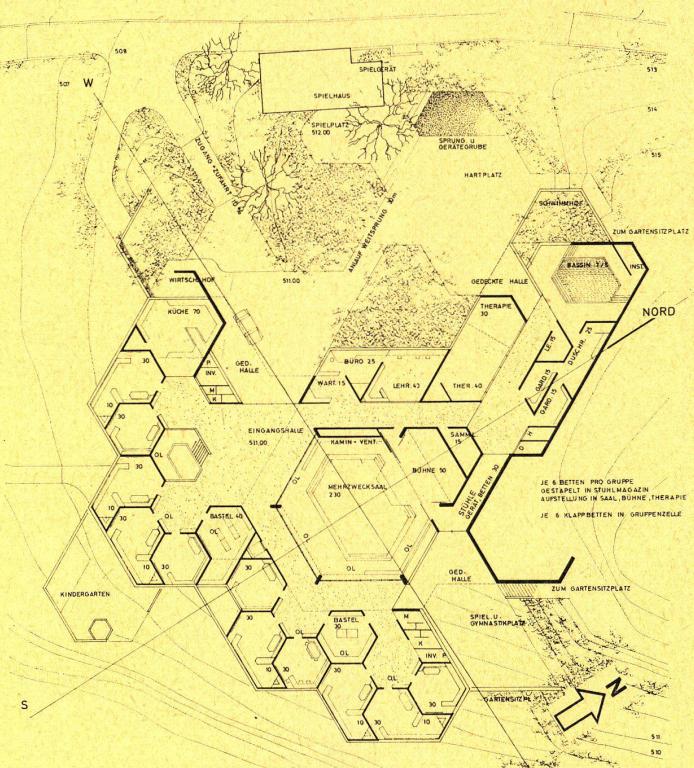
Der Verfasser hat mit Geschick versucht, den flachen Baukörper der Hügelkette unterzuordnen, was ihm teilweise auch gelungen ist. Ungelöst bleibt die durch eine auskragende Brüstung gesuchte Zäsur zwischen Hügel und Gebäude. Die zum Betreten verlockenden, teils begrünten Dächer sind unbestimmt in ihrem Charakter zwischen Dach und Terrasse. Das Bauvolumen tritt der Aufgabe entsprechend von der Stadt und insbesondere vom Ried her bescheiden in Erscheinung. Der Blick



1



2



3

vom Robertweg zum Hügel ist frei gehalten. Der Hauptzugang, die Zufahrt und der separate Eingang zur Abwärtswohnung und Keller sind richtig angelegt. Die Anpassung des Gebäudes an das Gelände ergibt auf jedem Stockwerk gute Anschlüsse zum Garten.

Trotz der durch die hexagonale Struktur vermehrten Schwierigkeiten ist es dem Verfasser gelungen, die funktionellen Probleme weitgehend zu lösen. Die Raumgruppierungen sind mit wenig Ausnahmen gut angeordnet.

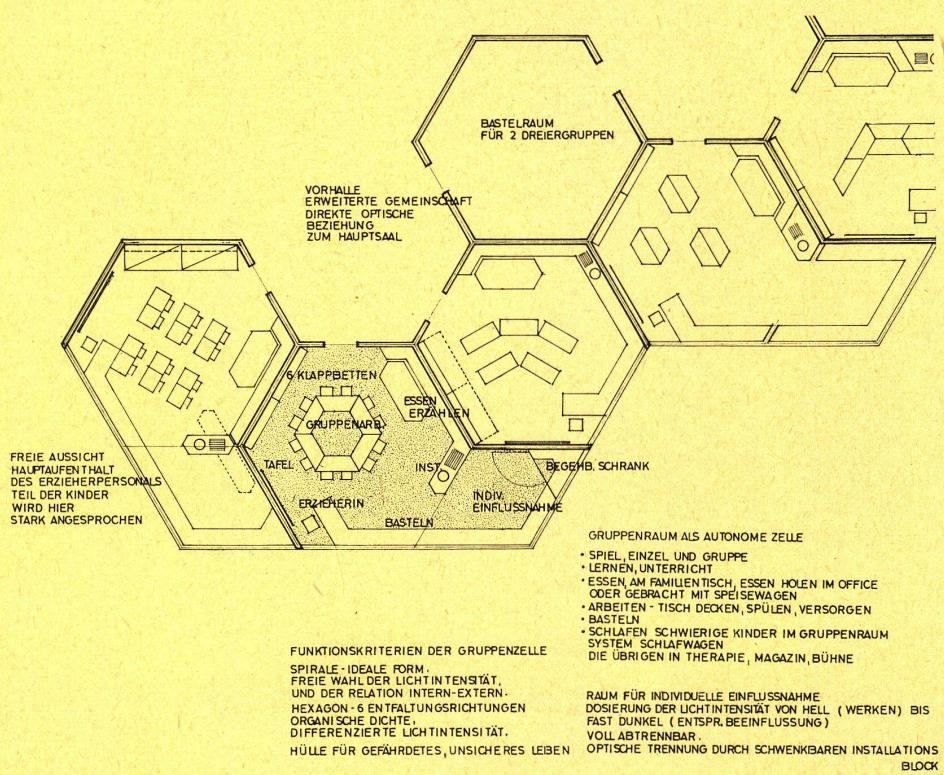
Die Gruppen- und Arbeitsräume sind großenteils durchgedacht; auch der Saal mit seiner Erweiterungsmöglichkeit ist gut konzipiert. Der Kontakt von der Verwaltung aus mit der Eingangshalle und mit einem großen Teil der äußeren Spielplätze ist gut gelöst.

Die Gruppen- und Arbeitsräume orientieren sich von SO-SW. Die Belichtung der einzelnen Räume ist, bedingt durch das Rastersystem, sehr unterschiedlich gelöst. Die Saalbelichtung durch nur ein schmales Oberlichtband dürfte knapp sein. Die verschiedenen Oberlichteffekte in den Gängen und Hallen können lebendig werden.

1
Lageplan M 1:3000.

2/3
Untergeschoß, Erdgeschoß M 1:1000.

4
Ausschnitt M 1:200.

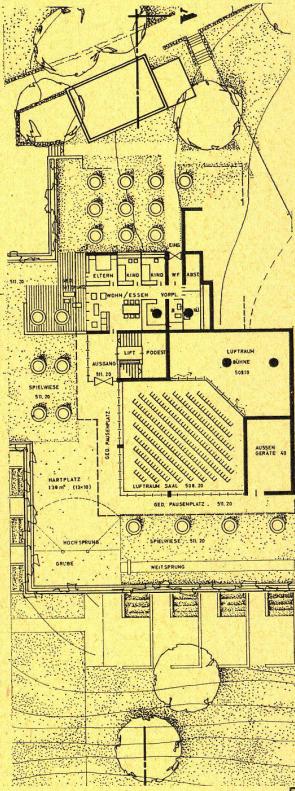
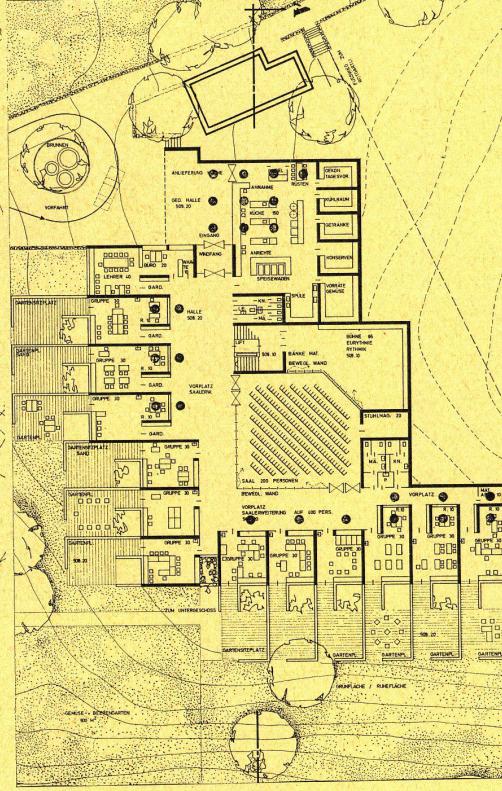
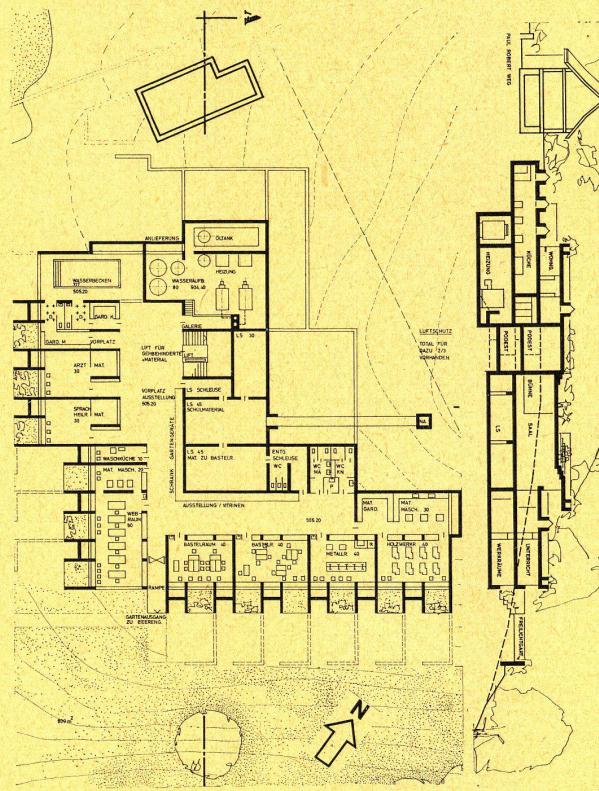
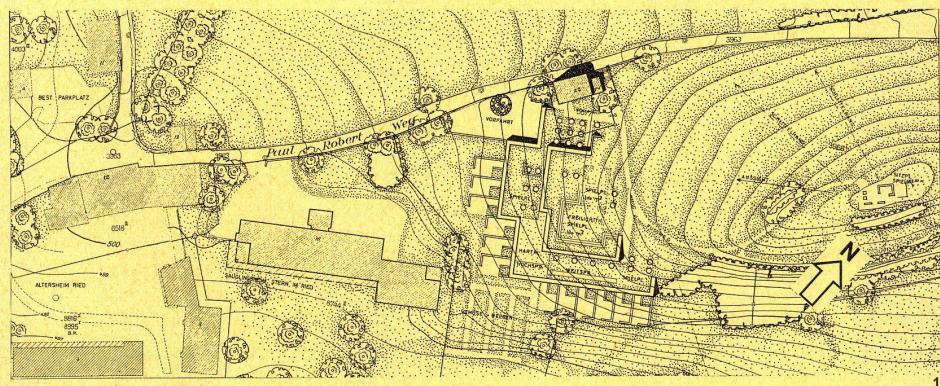


2. Preis:

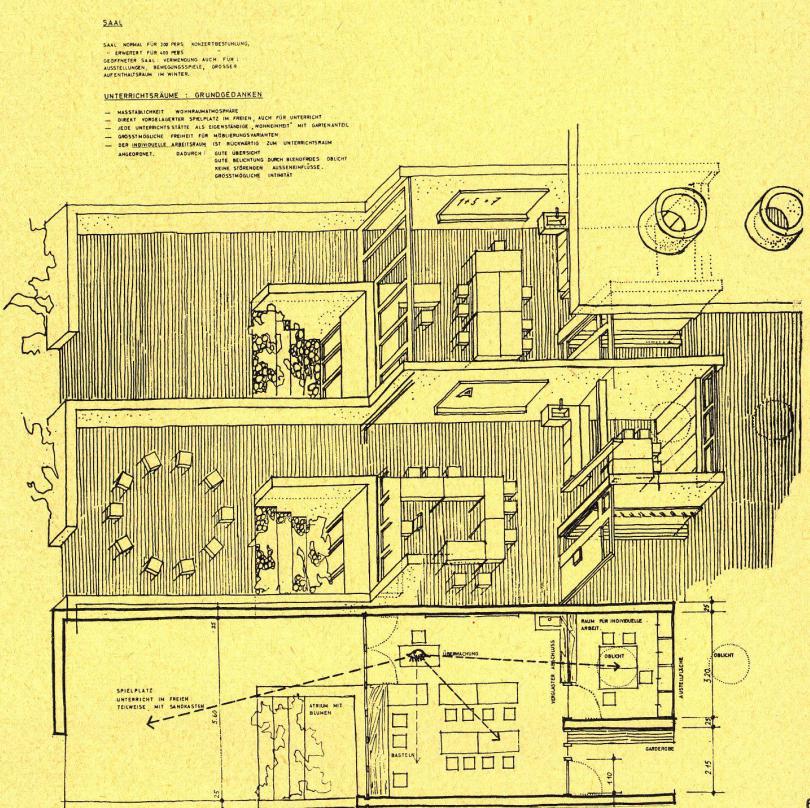
Walter Schindler, Zürich und Bern

Das charakteristische Merkmal des Projekts besteht in der guten Eingliederung in die Landschaft. Das Herauswachsen der Baukörper aus dem Hügel und der Anschluß desselben überzeugt jedoch architektonisch nicht. Die Bauten verlieren in der vorgeschlagenen Art und Weise ihre Körperhaftigkeit. (Modell und Pläne stimmen nicht überein.)

Die Grundrisse sind im allgemeinen sehr übersichtlich und klar. Ausgezeichnet sind die Anordnung und Beziehung der einzelnen Raumgruppen zueinander. Sämtliche Grup-



penräume liegen im Erdgeschoß und sind gut durchgebildet. Die vorgelagerten Gartenräume sind aus schultechnischen Gründen nicht erforderlich. Die Gruppenräume sind um den zentral gelegenen Saal von Südost bis Südwest richtig angeordnet. Der gut proportionierte Saal und die Erweiterung sind gut gelöst. Die gut organisierte Küche liegt in bezug zu den Raumgruppen richtig. Die verglaste Außenwand sollte nicht gegen die gedeckte Eingangshalle gerichtet sein. Die Anlieferung zu den Vorratsräumen durch die Küche muß abgelehnt werden. Sämtliche Vorplätze und Hallen im Erdgeschoß können nur künstlich belichtet und belüftet werden. Ebenso sind die natürliche Belichtung und Belüftung des Untergeschosses ungenügend. Die Abwartwohnung ist gut durchgebildet. Die Kinderzimmer sind jedoch schlecht besonnt (nur Abendsonne). Ein separates WC fehlt.



1
Lageplan M 1:3000.

2-5
Untergeschoß, Schnitt, Erdgeschoß, Obergeschoß M 1:1000.

6
Isometrie M 1:200.

gängen 19 Arbeiten ausgeschieden, während die 3. Sitzung am 19. 12. nur der Beratung der in der engeren Wahl verbliebenen Projekte diente. Nach einer Besichtigung eines Kinderheimes am Münchenbuchsee (26. 12.) trafen sich die Preisrichter am 27. 12. 68 zur abschließenden Sitzung und zur endgültigen Festlegung der Beurteilungstexte.

Leider finden sich die ursprünglich festgelegten Beurteilungskriterien in den ungewöhnlich unterschiedlich langen Beurteilungen nur noch als Spurenelemente – man war zur konventionellen Beurteilungsform zurückgekehrt. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Jury außerordentlich bemühte, durch mehrfache Sitzungen mit tageweisen Unterbrechungen ein unanfechtbares Urteil zu finden; die ersten 4 Preisträger wurden zur Weiterbearbeitung empfohlen:

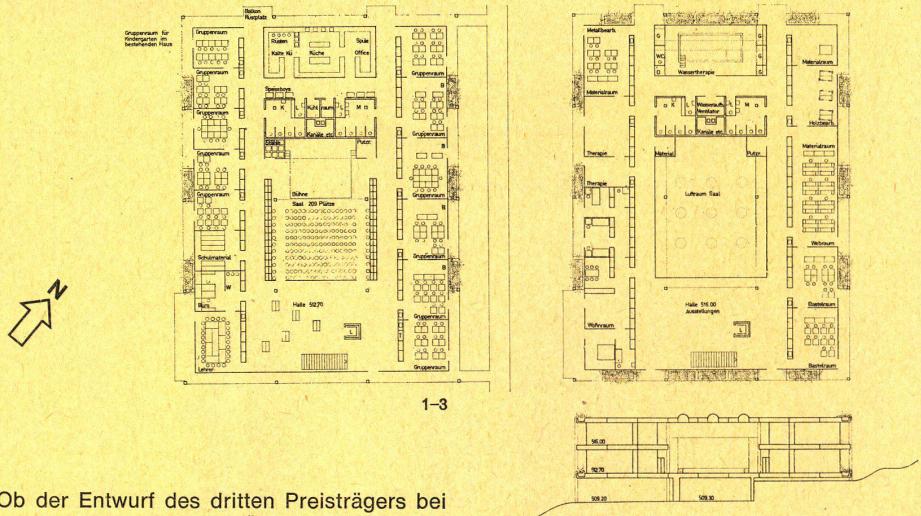
»Das Preisgericht stellt weiterhin fest, daß unter Berücksichtigung der komplexen landschaftlichen und pädagogischen Erfordernisse die Qualität der Entwürfe beachtlich ist. Es ist der Auffassung, daß jedoch keines der Projekte ohne eingehende Überarbeitung zur Ausführung empfohlen werden kann. Deshalb beschließt das Preisgericht, der ausschreibenden Behörde zu empfehlen, die Verfasser der Projekte ... zu beauftragen, ihre Entwürfe gemäß den Kritiken und den nachstehenden Empfehlungen in Form eines Projektauftrages weiterzuarbeiten. Das für den ersten Wettbewerb zuständige Preisgericht wird die neuen Vorschläge beurteilen und ein Projekt zur definitiven Ausführung empfehlen.«

»Es ist auch erwünscht, daß das Projekt eine gewisse Anpassungsfähigkeit aufweist, damit eventuell späteren Wünschen Rechnung getragen werden kann. Entsprechend den Richtlinien werden präzisere Vorschläge über die Lichtführung erwartet.

Jeder Verfasser eines eingereichten Projektes soll Gelegenheit erhalten, dieses mündlich vor dem Preisgericht zu erläutern.«

Ob der Entwurf des dritten Preisträgers bei aller Wirtschaftlich- und Übersichtlichkeit ein »heilpädagogisches Kinderheim« ist, bleibt als Frage an den Verfasser und die Jury. Tröstlich zu wissen, daß inzwischen die zweite Stufe durchgeführt wurde und der ursprünglich erste Preis der erste blieb (die Überarbeitungen konnten bis zum Redaktionsschluß dieses Heftes nicht besorgt werden; in »architektur wettbewerbe« Band 62 werden sie zu sehen sein). Heinz Krehl

Heinz Krehl

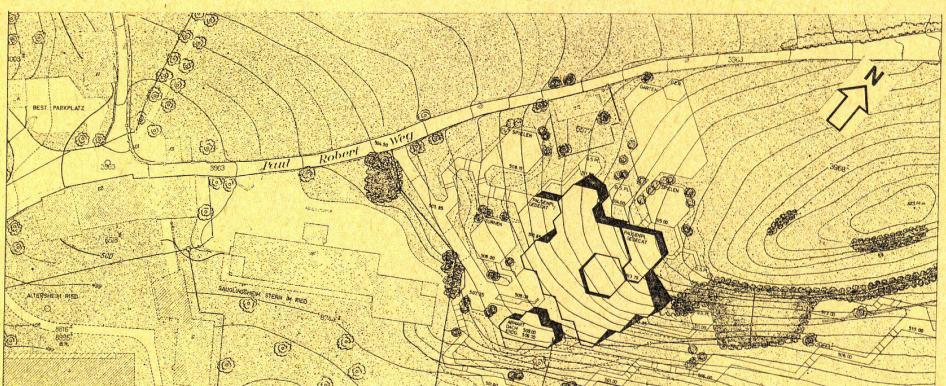


3. Preis:
Franz Füeg, Solothurn

1-3
Erdgeschoß, Obergeschoß, Querschnitt M 1:1000.

4
Lageplan M 1:3000.

5-7
Untergeschoß, Erdgeschoß, Obergeschoß M 1:1000.



5. Preis:

Walter Zbinden, Biel

Mitarbeiter: Peter Emch, Ruth Müller-Egger

